

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)

Heft: 1-2

Artikel: Vom Wallis

Autor: Schmid, Gotthold Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



St. Luc

*

Vom Wallis.

A der „Landi“ 1939 het me chönne „Walliser Gletscherwy“ trinke. I de „Walliser Wystube“ überchunt men au e süffige „Johannibärger“ oder e warmblütig „Dôle“. Vom Wallis kennt men au no dRaclettes und öppe dStümpe vo Monthey. Es git settig Lüt, wo se möge verlide und gärn rauche und anderi, wo se gärn möchti rauche, se aber gar nid verlide, will es für dMonthey Stümpe scho e chli starchi Manne brucht.

— Im Radio oder am ne Konzärt ghört men mängisch au d „Chanson valaisanne“, wo underem G. Hänni di schönste Lieder und Melodie us em Wallis und sogar Hackbreddsoli mit Kunst und Liebi vortreit. D Fynschmöcker kennen au d Walliser

Sparglen und Aprikose und d Pure chönnti bsunders im Chrieg nid guet ohni Lonzadünger si. Jede het au scho vo de Wasserfuere, vom Matterhorn und vom Monte Rosa ghört und vili si scho sälber z Zermatt oder im nen andere Wallisertal gsi.

Aber grad aller Reklame z Trotz isch eigentlich ds Wallis gar nid so rächt vo innefür bekannt und heimelig. Drum hei au es paar Mundartfründe, wo hätti sölle öppis übers ds Unterwallis für „Schwyzerlüt“ schcribe, entweder nid der Muet oder nid der „Zyt“ gha, was fasch zglichen isch. — Es git äben i der ganze Schwyz e kei Landschaft, wo so „für sech“ isch, ganz abgeschlossen und elleini, nid nume wäge de Bärge, nei au süsčh, wág der Lüt, wág ihrem Wäse, ihrer Arbeit und ihrem Sy. Wie hei z. B. die Engländer gstunet, wo mer mitne 1937 zum Große St. Bernhard ufe si, wo sie es paar Walliserfrauen i Mannehosen und mit der Pfyfe im Mul gseh hei! Aber au das isch numen es üsserlichs Zeiche für öppis, wo äben anders und für sech isch. - I mängem Buech übers Wallis het mer probiert, där Sach e chli uf e Grund zcho. Es isch näbet anderem au mängs Schöns und mängs Gschids gseit worde, aber so ganz klar und dütlech isch eim das Land und das Volk doch nid vorcho. Vom wilde, ruche Naturmönsch,

vom gsunde Ässer und Trinker, vom Hirt und Bärgpur, vom Bärgstiger zum Jäger und Wilderer, vom Chrieger und Ritter, vom Advokat und Politiker, vom Wypur, Gärtner und Möösler, Chnächt, Handlanger, Fabrikarbeiter het es no gäng Platz bis zum Hotelier, Portier und Isebähnler, aber au zum Sänger, zum Dichter, zum Priester, Mönch und Einsidler.

Was dSach nid liechter macht, isch, daß me nid eifach vom „Wallis“ cha rede, wie we das überall ds gliche wäri. Im Grund isch jedi Talschaft, jedes Sitetal anders und öppis Bsunders, wo wott für sech erchennt und gwärtet sy. Drum redt und schribt me au vil weniger vom Wallis als vo bstimmte Täler, Dörfer, Päß und Städt, wo me

suecht in ihrer Art und in ihrem Wäse zdüte. Mängisch brucht men au e chli vil Fantasi und Romantik derbi, aber au we mes mit Verstand und Rue macht und alles schön wott abwäggen und ischätze, chunnt me nid gäbig zum ne Änd, wo eim ganz freut und zfride macht. Es fählt gäng no öppis derbi, wo me nid cha packen und mässe. Das Bild vom „Wallis“ oder vore Talschaft isch nie ganz klar und dütlech gnueg. Es schlaft und lüchtet gäng no öppis derhinder, wo me nid cha mir nüd, dir nüd usdütsche. Me mueß es gseh und gspüre im Härz und i der Seel. Es isch wien e Traum, wien es Rätsel, wo me nid cha uf-



Walliserbärge bi Zinal *

löse. Es blibt eim e Längizyt, es Zünde, es Erwachen und Ischlafe vo Idrück und Stimmunge, vo Bilder und Gstatte. Das Rätsel vom „Wallis“ wird nie chönne ganz dütet würde, die Landschaft wott ihres Wäsen und ihri Seel für sich bhalte. Au ihrne Fründe zeigt sie numen es bitzeli dervo. Jede Fründ vom Wallis cha's suechen und öppis dervo gspüre, wenn er luegt, lost und upfaßt.

G. S.

Im Greyerzerland.

„Im grüene Land vo Greyerz . . .“ so fat es alts Volkslied a. Wo im Früelig 1943 i der Aula vo der Universität zFryburg e große Volkslieder-Abe under der Leitung vom HH Chorherr Joseph Bovet, wo mit em ne Chor und syne „Pinsons“ ufträdden isch, für di Armen isch düregfüert worde, het me Lieder us der ganze Wält chönne ghöre: dütschi, französischi, italienischi, spanischi, polnischi, ungarischi und sogar japanischi. Vo de schwyzerische Lieder het wider einisch der „Ranz des vaches“ am töufsten igschlagen und niemer het em Publikum meh Freud gmacht und het am meiste Bifall usglöst als dä jung Greyerzer, wo als „armailli“ ufträdden isch und es eifachs Greyerzerlied gsunge het. Er isch au der einzig gsi, wo sys Lied het müeße widerhole. — Dä Abe isch wirklich es Konzärt gsi, wo me „die Stimmen der Völker in Liedern“ ghört het. U daß derbi dStimm vo der Heimat am besten isch ufgno worde, isch schön und guet und het üs gfreut.

I ds Greyerzerland cha me vo allne Siten ihe. Vom Sibetal geit's vo Boltige übere Bruch nach Jaun und Charmey; vo Zweisimme chunt me über Gstaad und Saane nach Rougemont i ds alte Greyerzerland; vo Montreux fahrt me unter em Rocher de Naye verbi mit der MOB nach Montbovon und de mit der Greyerzerbahn nach Greyerz und Boll (Bulle), — vo Vevey oder Palézieux füert üs dBahn nach Châtel St. Denis und nach Boll, — vo Fryburg cha me mit der Bahn nach Romont und de nach Boll fahre. Will aber i hütiger Zyt die Bahn nid mängisch im Tag schaffet, isch es besser, me stigi zFryburg am Bahnhof in es Auto vo de GFM und reisi über Farvagny oder La Roche nach Boll. So hani's dä Summer gmacht. Statt mit der Bahn bini du zFueß witors bis uf Epagny und bi vo der Ostsite här zum Städtli und Schloß Greyerz ufgestige. Nam ne währschafte zMittag i der „Fleur de Lys“ hani ds Museum Chalamala mit syne schöne Möhlen und Öfe bsuecht und bin au wider zum Schloß ufe, won es gäng am schönsten und churzwiligsten isch. Im Schloßhof gseht me scho di alte Freske, won is vo der „Belle Luce“ erzelle, wo im erste Stock au no ihres Stübli mit Ussicht gäge Charmey het. Vo der große Chuchi geit's i dStube vom